

1. Einleitung

Liebe Eltern,

unsere Einrichtung bietet die Möglichkeit, vom Kleinkindalter bis zum Schuleintritt in einer achtsamen und anregenden Spiel- und Lernumgebung groß zu werden.

Die vorliegende Konzeption ist eine Arbeitsgrundlage, die wir, das pädagogische Team der Kita gemeinsam ausgearbeitet haben. Sie spiegelt unsere Werte wieder und gilt – als Richtschnur- verbindlich für all unsere pädagogischen Fachkräfte der Tageseinrichtung.

Wir haben die Konzeption für Eltern geschrieben mit dem Ziel, unsere Arbeit transparent und erklärbar zu machen.

In unserer Krippe betreuen wir 10 Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an den Prinzipien der Kleinkindpädagogik nach Emmi Pickler, der „beziehungsvollen“ Pflege und der freien Bewegungsentwicklung.

Die bindungsorientierte und haltgebende Begleitung der Kinder und der wertschätzende Umgang mit ihren Familien sehen wir als besonders wichtig an, um die Kinder in ihrer physischen und psychischen Entwicklung zu fördern.

Die Kinder stehen bei uns im Mittelpunkt. Wir wollen sie respektieren, ernst nehmen und sie in ihren Eigenarten akzeptieren. Wir begleiten und unterstützen die Kinder individuell in ihrer persönlichen, sozialen wie kognitiven Entwicklung und stellen ihnen die dafür nötige vorbereitete Umgebung zur Verfügung.

Kinder wollen die Welt entdecken und sie kennenlernen.

Eine Konzeption hat solange Gültigkeit, wie Ihre Aussagen der gelebten Praxis entsprechen. Sie bleibt offen für neue Ideen und Impulse und kann ergänzt, überarbeitet und aktualisiert werden.

2. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

In unserem pädagogischen Konzept sind verschiedene, dem heutigen Zeitgeist und den Bedürfnissen unserer Kinder entsprechende Erziehungsansätze vereint.

Kindorientiertes Arbeiten meint, die Bedürfnisse, Neigungen und Ideen der Kinder wahrzunehmen, zu akzeptieren und diesen mit Offenheit zu begegnen.

Wir orientieren uns am **Orientierungs- und Bildungsplan Baden-Württemberg** und beziehen uns in unserer täglichen Arbeit auf die **Ansätze von Emmi Pikler**.

Damit richten wir unseren Blick auf das Kind in den verschiedenen Altersstufen und was es für seine gesunde Entwicklung braucht, sowie was im Rahmen unserer Einrichtung umsetzbar ist.

2.1. Dr. Emmi Pikler und ihre pädagogischen Leitgedanken

Dr. Emmi Pickler (1902 – 1984) war ungarische Kinderärztin.

Der Name Pikler steht für eine achtsame Haltung dem Kind gegenüber vom ersten Lebenstag an. Jedes Kind hat sein eigenes Zeitmaß der Entwicklung.

Seine Autonomie, Individualität und Persönlichkeit können sich entfalten, wenn es sich möglichst selbständig entwickeln darf.

Wir legen Wert darauf, die Besonderheiten eines jeden Kindes zu berücksichtigen und im Umgang mit ihm seine Persönlichkeit zu wahren. Wir respektieren das Bedürfnis der Kinder, sich geistig und körperlich in ihrem Zeitmaß und ihren Interessen entsprechend zu entwickeln.

2.2. Orientierungsplan für frühkindliche Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen in Baden- Württemberg

Kultusministerium, Sozialministerium, kommunale Landesverbände, kirchliche und andere Trägerverbände in Baden-Württemberg haben gemeinsam einen Orientierungsplan entwickelt. Dieser richtet sich an alle pädagogischen Fachkräfte, sowie an die Träger der Einrichtungen. Die Einrichtungen haben neben den Aufgaben Erziehung und Betreuung auch einen Bildungsauftrag, der sich an die individuellen Bedürfnisse der Kinder orientiert (vgl. Sozialgesetzbuch VIII § 22)

„Die Tageseinrichtungen sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen Und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie unterstützen und ergänzen und zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbtätigkeit und Kindererziehung beitragen“ (vgl. KiTaG § 2)

3. Unser Bild vom Kind

Kinder kommen als eigenständige Persönlichkeiten zur Welt. Sie nehmen alles wahr und deuten alles Wahrgenommene. Sie sind von Natur aus neugierig auf ihre Umgebung und erschließen sich diese von Tag zu Tag mehr.

Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo.

„Seine Autonomie, Individualität und Persönlichkeit können sich entfalten, wenn es sich möglichst selbstständig entwickeln darf.“

(E. Pikler)

Dazu brauchen Kinder unter drei Jahren vor allem verlässliche, liebevolle Bezugspersonen und eine Umgebung, die alle ihre Sinne auf vielfältigste Weise anregt.

Geborgen in sicheren, stabilen Beziehungen lernen Kinder, sich aus eigener Initiative zu bewegen und zu spielen.

Kommunikation und Sozialverhalten entstehen im Dialog mit den Erwachsenen, wenn die kindlichen Signale verstanden und erwidert werden.

Die Kompetenz des Kindes, seine Eigeninitiative und Eigenaktivität wird von Geburt an respektiert.

„Du hast das Recht, genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.

Du hast das Recht, so zu sein, wie Du bist.

Du musst Dich nicht verstellen und so sein, wie es die Erwachsenen wollen.

Du hast ein Recht auf den heutigen Tag, jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.

Du, Kind, wirst nicht erst Mensch, du bist Mensch“.

(J. Korczak)

4. Prinzipien

4.1. Bewegung

„Kinder suchen sich in Bewegung auszudrücken“ (Quelle 1)

Eine freie Bewegungsentwicklung ist Voraussetzung für eine gesunde physische, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes. Sehr wesentlich ist die Bewegung für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

Es erfährt einerseits durch und in Bewegung sowohl seinen Körper, als auch sich selbst und nimmt andererseits über die Bewegung Kontakt zur Umwelt auf.

Aus diesem Grund ist es uns wichtig, dem Kind die Möglichkeit zu geben, seine Fähigkeiten selbst zu entdecken und die Freude darüber mit ihm zu teilen. Die vorbereitete Umgebung wird auf der Basis unserer aufmerksamen Beobachtung täglich neugestaltet.

Die Kinder finden einen Raum vor, in dem sie ihre Bewegungsmöglichkeit je nach ihren Voraussetzungen erweitern und erproben können. Hier können sie als selbstständiger Forscher und Entdecker agieren und ihrer angeborenen Motivation hin zu mehr Selbstständigkeit folgen. Sie erleben dadurch zunehmende Autonomie und werden durch die aufmerksame und achtsame Präsenz der Fachkraft unterstützt.

Die vorbereitete Umgebung ermöglicht dem Kind einen Wechsel zwischen Aktivität und Ruhe. Damit die Kinder jederzeit ihren Bedürfnissen nachgehen können, stehen ihnen neben den verschiedenen Bewegungsgeräten und Spielmaterialien auch Bereiche zum Rückzug zur Verfügung (Kuschecken)

4.2. Freies Spiel

„Das freie symbolische Spiel ist die natürliche Tätigkeit des Kindes und Grundlage der späteren Fähigkeit, dem Leben auf schöpferische Weise zu begegnen“.(Quelle 2)

Entwicklung braucht Zeit und Raum. In der Bewegung und im Spiel erweitert das Kind seine Handlungskompetenz im Bereich der Ich-kompetenz (Umgang mit dem eigenen Körper), das Sachkompetenz (Umgang mit der Umwelt) und der Sozialkompetenz (Umgang mit Menschen).

Spielen ist ein elementares Bedürfnis des Kindes, es ist die Arbeit der Kinder und zwar den ganzen Tag über und nicht nur zu vorgegebenen Zeiten.

Kinder eignen sich im Spiel ihre Welt an, sie erkunden Gegenstände, probieren sie aus und freuen sich an ihrem Tun und ihren Erfolgen.

Wir geben den Kindern genügend Zeit und Raum für das freie Spiel.

Die vorbereitete Umgebung der Fachkräfte hat dabei eine zentrale Bedeutung: sie ist sicher genug, damit das Kind seinen Interessen ohne große Gefährdung nachgehen kann. Ausgewählte Materialien und eine vorbereitete Umgebung seitens der Fachkraft laden zum Erkunden und selbstständigen Probieren ein.

Das Kind sammelt dadurch eigene Erfahrungen und Erkenntnisse.

Spielen bedeutet Lernen in vielfältiger Form.

Quelle 1: Montessori ,M. (1987): Kinder sind anders. München, S. 103

Quelle 2: Wild ,R. (1992) : Sein zum Erziehen, 3.A. Heidelberg, S 37

4.3 Aufenthalt im Freien

Naturerfahrungen sind für uns ein wichtiger Bestandteil für die gute Entwicklung der Kinder. Der tägliche Aufenthalt im Garten gehört dazu: bei schlechtem Wetter vielleicht mal etwas kürzer, bei schönem Wetter dann mal wieder länger. Bewegung - und Spielmöglichkeiten im Freien geben darüber hinaus auch Zugänge zu elementaren Naturerfahrungen: Pflanzen und Tiere, die lebendig sind, direkter Kontakt mit den Elementen Erde , Wasser, Luft und Feuer/Licht.

Die Vielfältigkeit unseres Außengeländes ist wichtig: Hügel, Bäume und Sträucher und unterschiedliche Bodenmaterialien erweitern die Perspektive und den kindlichen Erfahrungsraum. Eine Sandlandschaft und bietet viele Gestaltungsmöglichkeiten. Kleinkinder benötigen keine ausgefeilten Turn- und Bewegungsgeräte um ihrem Bewegungsdrang nachgehen zu können. Sie benötigen ausreichend Platz und Materialien, mit denen sie sich beschäftigen können und die ihre Fantasie anregen. Draußen gibt es noch viel mehr zu entdecken als in den Räumen und es wird eine ganz andere Art der kindlichen Gestaltung und Kreativität möglich , da den wenigsten Naturmaterialien eine feststehende „Gebrauchsanweisung“ anhaftet: sie sind zum Entdecken und freien Spielen da.

4.4 Inklusion

Motorischen und kognitiven Fähigkeiten und Möglichkeiten oft stark unterscheiden. Unsere Einrichtung versteht sich als inklusive Einrichtung für alle Kinder. Wir verstehen uns als Lebensraum, indem Menschen zusammen sein können, die sich in ihren emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten und Möglichkeiten oft stark unterscheiden. Jeder Mensch hat seine Besonderheiten – nur zusammen ergeben wir eine vielseitige Gesellschaft. Inklusion bedeutet für uns, jedes Kind als Individuum mit allen Facetten seiner Persönlichkeit wahrzunehmen. Alle Kinder sollen am Gruppengeschehen teilhaben und die Förderung, welche bei Bedarf durch einen individuellen Förder- und Maßnahmenplan erarbeitet wird, möglichst in den Gruppenalltag eingebunden sein. Den Herausforderungen, vor denen die Kinder im Alltag stehen, begegnen wir mit einer vorbereiteten und angepassten Umgebung und entsprechender Zusammenarbeit mit entsprechendem Fachpersonal. Wesentliches Element dabei ist die Unterstützung und Zusammenarbeit durch die Eltern.

Unser Ziel ist es, die Vielfalt der Lebenswelten und der Familienkulturen in unseren Alltag In der Einrichtung miteinzubeziehen.

5. Konkrete Umsetzung

5.1 Eingewöhnung

Die Phase der Eingewöhnung ist von großer Bedeutung. Wir sehen uns mit den Eltern in einer Erziehungspartnerschaft. Gemeinsam mit ihnen gestalten wie eine bezugspersonenorientierte Eingewöhnung und orientieren uns dabei am Berlinger Eingewöhnungsmodell. Die ersten Vormittage verbringt das Kind bei Bedarf gemeinsam mit Mutter oder Vater (begleitende Bezugsperson) in der Gruppe. Die begleitende Bezugsperson verhält sich zwar passiv beobachtend, ist aber jederzeit für das Kind verfügbar. Die Bezugserzieherin nimmt behutsam Kontakt auf, in dem sie dem Kind ihr Interesse an seinem Tun spiegelt. Sie stellt Material zur Verfügung um Spielideen umzusetzen und nimmt daran teil, ohne das Kind zu bedrängen. Nach frühesten drei Vormittagen erfolgt der erste, höchstens 30-minütige Trennungsversuch, der abgebrochen wird, wenn das Kind weint und sich nicht von der Bezugserzieherin beruhigen lässt. Hat das Kind die erste Trennung gut verkraftet, wird die Trennungsphase ausgedehnt, bis nach einigen Tagen die begleitenden Eltern die Einrichtung verlassen, aber jederzeit telefonisch erreichbar sind. Die begleitende Eingewöhnung dauert so lange an, bis das Kind Vertrauen zur Bezugserzieherin aufgebaut hat und sich von ihr wickeln, füttern und trösten lässt.

5.2 Beziehungsvolle Pflege

Wir gehen davon aus, dass Pflege bereits Erziehung ist, denn die Mehrzahl seiner sozialen Erfahrungen macht das kleine Kind während es gefüttert, gewickelt oder an- und ausgezogen wird.

Während dieser Tätigkeiten widmen wir unsere Aufmerksamkeit voll und ganz dem Kind. Das Kind entspannt sich, fühlt Geborgenheit und Angenommensein, wenn die Hände der pflegenden Person behutsam und feinfühlig sind und wenn die Fachkraft ihm mit liebevollem Respekt begegnet.

Die Pflege ist von Anfang an ein Beisammensein und ein Miteinander, indem das Kind das Geschehen und die Beziehung aktiv beeinflusst. Es spürt die Akzeptanz und die Fürsorge der Fachkraft und kann sich wertgeschätzt fühlen. Es erfährt in einer entspannten Pflege seinen Körper und die Reaktionen des Erwachsenen. Dieses Erleben gestaltet das Selbstbild des Kindes und dessen Selbstvertrauen. Es lernt sich auszudrücken und mitzuteilen, was ihm angenehm oder unangenehm ist.

„Am Anfang bedeutet für das kleine Kind die Hände alles, sie sind der Mensch, die Welt“
(Quelle 1)

5.3 Wickelsituation

Die Wickelsituation in unserer Einrichtung ist keine Tätigkeit, die mal kurz“ zwischendurch“ erledigt wird, sie ist wichtiger Bestandteil des Tages, da gerade bei der Pflege die Kleinkinder vielfältige Erlebnisse haben und durch Berührungen und den Hautkontakt sich selbst und auch den anderen Menschen spüren. Für eine gute Entwicklung ist es sehr bedeutsam, auch eine positive Beziehung zu seinem eigenen Körper zu haben, gerne in ihm zu „wohnen“. Eine liebevolle und ungeteilte Aufmerksamkeit in diesen Situationen bereitet dafür eine gute Basis. Hände sind erste Beziehung mit der Umwelt: durch sie wird der Hunger gestillt, die nasse Windel gewechselt, heben das Kind auf, wenn es gefallen ist und nehmen es in den Arm.

Die Kinder erleben die Hand auf ihrer Haut als Kontakt, der auf ihre Körpersignale reagiert. So können die Kinder erfahren, dass ihre Bedürfnisse ernst genommen werden und sie durch ihre Reaktionen und Antworten auch Wirkung ausüben können.

Umziehen oder das Wechseln der Windel ist immer eine sorgsame und wechselseitige Interaktion. Die Bezugsperson kündigt den nächsten Schritt an und ermöglicht es dem Kind dadurch, auch aktiv mitzuwirken.

„Pflegezeit ist Kontaktzeit“ und entspricht den Ansätzen von Emmi Pikler. Nur wenn die Kinder „satt“ an körperlicher Nähe sind, haben sie innere Sicherheit, die Welt zu erkunden. Orientierung erhalten die Kinder dadurch, dass immer am gleichen Platz gewickelt wird und sich auch die Wechselkleidung und Pflegeutensilien immer am gleichen Ort und Stelle befinden. Mit zunehmendem Alter holen sie die benötigten Utensilien selbstständig aus ihrer Eigentumsschublade und sind somit aktiv mit in der Situation eingebunden. Signalisiert ein Kind Interesse daran, dass es auch auf die Toilette gehen möchte, so wird dieser Schritt seitens der Bezugserzieherin aktiv mit begleitet, auch im regen Austausch mit den Eltern. Beide Seiten sollten in dieser Phase eng zusammenarbeiten, damit das Kind in der Einrichtung und zuhause Bereitschaft und Verständnis erhält. Signalisiert ein Kind, dass es nach wie vor lieber gewickelt werden möchte, dann akzeptieren wir dies und üben keinen Zwang aus. Wir möchten abwarten, bis das Kind von selbst Interesse dafür zeigt.

5.4 Schlafen

Ein langer Vormittag in der Krippe muss Raum für Ruhephasen bieten, um nach den vielen Eindrücken auch wieder Kraft schöpfen zu können.

Dafür erforderlich ist Zeit: Zeit für die Bezugserzieherinnen, um selbst zur Ruhe zu kommen und Zeit für die Kinder, die sie benötigen um in den Schlaf zu finden. Durch den wiederkehrenden Tagesablauf in der Krippe und die Zusammensetzung der Krippengruppe ergibt sich für die Kinder ein individueller Schlaf- bzw. Ruherhythmus, dem sie sich nach und nach anpassen.

Jedes Kind hat in der Krippe sein eigenes Bett und sein „Übergangsobjekt“: Kuscheltier, Schmusetuch oder Schnuller- ein vertrauter Gegenstand, der beruhigt und das Einschlafen erleichtert. Die Einschlafrituale des Kindes werden mit den Eltern im Vorfeld besprochen, wobei sich in der Einrichtung häufig andere Rituale entwickeln, da mehrere Kinder sich gleichzeitig zum Schlafen legen. Die Bezugserzieherin begleitet die Kinder in den Schlaf und bleibt im Raum.

Individuelles Eingehen auf die Kinder kann auch bedeuten, dass ein Kind lieber im Gruppenraum schlafen möchte und nicht im Schlafräum. Manche Kinder haben Schwierigkeiten in der Gruppe in den Schlaf zu finden, wieder andere benötigen sehr lange, bis sie zur Ruhe kommen. Hier braucht es seitens der Fachkraft ein behutsames und einfühlsames Entgegenkommen und Handeln. Jedes Kind soll das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit spüren.

5.5 Mit Worten begleiten

Alles was wir tun, wird mit Worten begleitet. Wir gehen davon aus, dass das Kleinkind jedes Wort versteht, selbst wenn es noch nicht spricht. Sprachentwicklung der Kinder findet im echten und natürlichen Miteinander statt. Allein die Kommunikation während der beziehungsvollen Pflege bietet hierzu unerschöpfliche Möglichkeiten.

Das Kind erlebt, dass es mit Sprache persönlich gemeint ist, wenn es z.B. beim Wickeln oder An- und Ausziehen, beim Spiel und Entdecken die gesprochenen Worte in direktem Zusammenhang mit den Handlungen bringen kann.

5.6. Essen

Essen ist ein gemeinschaftliches und sinnliches Erlebnis, entsprechend legen wir Wert darauf, dass die Mahlzeiten in der Krippe gemeinsam eingenommen werden und eine Tischkultur lebt. Dazu gehört für uns die Entscheidung, richtiges Geschirr anstelle von Plastiktellern bzw. Becher zu verwenden. Die Kinder sollen weitestgehend mitbeteiligt werden. Das beinhaltet Tischdecken, Getränke selber einschenken, selbstständig zu schöpfen und in den Anfängen auch mal mit den Händen zu essen. Kleinstkinder werden selbstverständlich gefüttert wenn notwendig, aber wir unterstützen die Selbstständigkeitsbestrebungen und bieten Hilfe an, wenn sie nicht mehr weiterkommen.

„Helfen können wir dem Kind damit, dass wir es probieren lassen, und es so im Laufe seiner Experimente selbst erlernt, wie man eigentlich mit dem Löffel isst.“ (Quelle 1)

In unserer Krippe legen wir Wert auf eine ausgewogene, abwechslungsreiche und gesunde Ernährung. Die Frühstücksverpflegung übernehmen die Eltern, die den Kindern in einer Frühstückdose belegte Brote, Obst, Gemüse u.a. mitgeben.

Stilles Wasser und sehr verdünntes Apfelschorle, sowie in der kälteren Jahreszeit ungesüßter Tee stellt unsere Krippe für alle Kinder täglich uneingeschränkt zur Verfügung.

Zusätzlich bieten wir über das Schulfruchtprogramm des Landes Baden-Württemberg Obst und Gemüse, welches sich die Kinder jederzeit zu ihrem Vesper dazu holen können.

Durch regelmäßige Rituale wie Tischsprüche, Gebete und Tischgespräche erlernen die Kinder eine gemeinsame Esskultur und die Zugehörigkeit zur Tischgemeinschaft.

Kinder essen, wenn sie hungrig sind und auch nur so viel, wie sie möchten.

Kein Kind wird gezwungen, seinen Teller leer zu essen. Wir verstehen Lebensmittel nicht als „Erziehungsmittel“, d.h. dass sie auch nicht zur Belohnung oder Bestrafung eingesetzt werden.

Wir legen vielmehr Wert darauf, dass den Kindern ein abwechslungsreiches Angebot zur Verfügung steht und dass sie ihre Mahlzeiten mit einem positiven und lustvollen Gefühl verbinden.

6. Tagesablauf

... Zeit zum Ankommen

Bei Kindern unter Drei ist es für einen Tagesablauf ganz entscheidend, ihnen einen sanften Übergang von der Familie in die Einrichtung zu gewährleisten. Dabei nehmen wir uns Zeit zur Begrüßung – zum Empfang des Kindes und zum Lösen des Kindes von den Eltern.

...Zeit für Gemeinsamkeit

Wir treffen uns täglich zum gemeinsamen Morgenkreis mit Liedern und Spielen. Unser Ziel ist es, Gemeinschaft und Freude dabei zu spüren.

... Zeit zum Essen

Wie in der Familie gibt es ein gemeinsames Frühstück. Das dient der Nahrungsaufnahme und ist ein geselliger Anlass. Dazu gehört, - dass sich alle wohlfühlen - dass man füreinander sorgt - dass man sich unterhält - dass man die Geselligkeit wie in der Familie genießt - dass man miteinander teilt - dass andere Kinder und die Fachkräfte Vorbild sind - einfach altersgemäße Esskultur.

... Zeit zum Spielen und Singen

Sind alle angekommen, entscheiden die Kinder wo, mit wem, wie lange und was sie machen wollen. Wir sehen unsere Aufgabe hierbei, alle Kinder im Blick zu haben und ihre Bedürfnisse zu erspüren. Unsere Funktion bei den Kindern ist der „sichere Hafen“, die „Arbeitsberaterin“ oder der „aktive Mitspieler“ in Augenhöhe der Kinder. In dieser Freispielphase können einzelne neue Angebote für die Kinder mit integriert werden.

... Zeit für Körperpflege

Pflege ist immer auch gleichzeitig Einzelzuwendung mit Zeit für nette Worte, Gesten und absolutem Respekt vor der Intimsphäre des Kindes. Je nach Bedarf werden die Kleineren gewickelt, den Größeren geben wir da Unterstützung, wo sie Unterstützung brauchen. (z.B. bei der Sauberkeitserziehung)

... Zeit für frische Luft

Kinder brauchen viel Bewegung an der frischen Luft. Darum gehen wir möglichst bei jedem Wetter raus, was wetterangepasste Kleidung der Kinder voraussetzt. Den Kindern soll genügend Raum gegeben werden, um die Natur mit allen Sinnen zu entdecken.

...Zeit zum Abschied nehmen

Beim Abschied kommen nochmal alle Kinder zusammen und wir singen gemeinsam ein Abschiedslied. Der tägliche kurze Austausch bei Tür- und Angelgesprächen mit den Eltern ist uns wichtig.

7. Partizipation

Wenn Kinder an der Gestaltung des Alltags in der Krippe beteiligt sind, ist das ein wesentlicher Bildungsprozess.

Partizipation heißt:

„Kinder an Entscheidungen und Angelegenheiten, die ihr eigenes Leben und das der anderen betreffen, zu beteiligen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Quelle 1)

Das sind Gefühle, Bedürfnisse, Wahrnehmungen, Interessen.

In der Krippe geht es um Partizipation beim Essen und Trinken, beim Wickeln, bei der Schlafgestaltung, bei der Bewegung, Fortbewegung und Laufentwicklung.

Es geht um die Fragen:

Wo möchte ich sein?

Was möchte ich machen?

Mit wem möchte ich etwas machen?

Wie lange möchte ich das machen?

Dies erfordert von den Bezugspersonen aufmerksame Beobachtung der Kinder, um die Signale der Kinder wahrzunehmen und zu verstehen lernen, das erfordert die Sensibilisierung der eigenen Wahrnehmung der Fachkraft für kindliche Ausdrucksformen.

In unserer Krippe gibt es viele alltägliche Situationen, in denen die kleinen Kinder Selbstbestimmung und Mitbestimmung erleben können.

***Jedes Kind
kann das alleine tun,
was es alleine tun kann.***

***Dabei lassen es die Pädagogen nicht allein.
(Quelle 2)***

Partizipation beim Essen und Trinken

- das Kind darf alleine entscheiden, was es essen möchte, wieviel es essen mag, wann es genug hat und ob es überhaupt Hunger hat
- darf sich selber etwas aus der Schüssel nehmen usw.
- die Bezugsperson fragt das Kind, was es möchte und entscheidet nicht selber über das Kind.

Quelle 1: Partizipation im Kita-Alltag, Paritätischer Gesamtverband, Christel van Dieken

Quelle 2 : s.o.

Partizipation beim Wickeln

- Das Kind entscheidet selbst, von welcher Person es gewickelt werden möchte.
- Beim Wickeln erklärt die Bezugserzieherin, was als nächstes geschieht. Indem sie über die einzelnen Schritte mit dem Kind redet, bereitet sie das Kind vor und gibt dem Kind die Möglichkeit, sich auf das Nachfolgende einzustellen.
- Dabei bekommt das Kind die volle Aufmerksamkeit auf die Pflegeaktivität und wird aktiv miteinbezogen.
- Die Bezugsperson redet mit dem Kind und wartet seine Reaktionen daraufhin ab.

Partizipation bei der Schlafgestaltung

- die Bezugsperson achtet das individuelle Bedürfnis nach Schlaf, Ruhe und Entspannung des Kindes
- das Kind erhält die Möglichkeit seinen Schlafrhythmus zu finden – es wird nicht zum Schlafen gezwungen
- Jedes Kind hat sein eigenes Bett und seine persönlichen Dinge, die es zum Einschlafen braucht
- die Kinder erhalten durch Rituale die Zeit, sich auf die Schlafsituation einzustellen
- die Bezugsperson achtet die persönlichen Vorlieben und Eigenarten beim Gestalten des Schlafplatzes

Partizipation bei der Bewegung, Fortbewegung und Laufentwicklung

- die Bezugsperson unterstützt die selbstständige Bewegungsentwicklung des Kindes
- das Kind erfährt die Eigenaktivität und Selbstwirksamkeit, indem es aus eigenem Antrieb und mit eigener Leistung Dinge bewältigt
- die Bezugsperson versteht sich als Begleiter des Kindes und Gestalter der Umgebung

„Die Absicht des Erwachsenen zu „Helfen“ oder zu“ Fördern“ verhindert geradezu, dass das Kind die Initiative ergreifen kann bzw. erlaubt ihm nicht, das Angefangene selbständig zu Ende zu führen“. (Pikler, E. 2001, S. 172)

Die Bezugsperson des Kindes achtet die Persönlichkeit eines jeden Kindes und lässt das Kind bei zugewandtem Sprechen, bei Ankündigungen, Erklärungen und Erwartungsansagen teilhaben.

Durch eine wertschätzende und aufmerksame Haltung dem Kind gegenüber, zeigt die Bezugsperson, dass er am Kind mit seiner Persönlichkeit und seinen Verhaltensweisen, Kompetenzen und Handlungen interessiert ist. Damit entsteht Vertrauen, das dem Kind Sicherheit und Selbstbewusstsein vermittelt und es in seiner eigenständigen Entwicklung bestärkt.

8. Übergang von der Krippe in den Kindergarten

*„Das ganze unbewusste Streben des Kindes geht dahin, sich durch die Loslösung vom Erwachsenen und Durch Selbstständigkeit zur freien Persönlichkeit zu entwickeln.“
(Maria Montessori)*

Mit dem Übergang von der Krippe in den Kindergarten mit 3 Jahren sind für Krippenkinder neue Anforderungen verbunden.

Im Gegensatz zu der behüteten Atmosphäre in der Krippe, werden sie im Kindergarten auf größere Gruppen stoßen. Im sozialen Miteinander müssen sie sich gegenüber den vielen neuen und älteren Kindern behaupten. Sie müssen sich auch an einen neuen Tagesablauf gewöhnen und selbstverständlich an die neuen Bezugspersonen.

Wir möchten ihrem Kind beim Übergang aus der Krippe in den Kindergarten behilflich sein.

Einige Wochen bevor ihr Kind von der Krippe in den Kindergarten wechselt, besucht es täglich in Begleitung der Krippenfachkraft seine zukünftige Gruppe. So gewinnt es erste Eindrücke vom Gruppengeschehen, lernt Räumlichkeiten und Materialien kennen und knüpft erste Kontakte zu den neuen pädagogischen Mitarbeiterinnen und den Kindern in der Gruppe. In der Kindergartengruppe übernimmt ein größeres Kind die Patenschaft für das Kind, das aus der Krippe in den Kindergarten wechselt. Dieses hat die Aufgabe, ihm Regeln und Bräuche kindgerecht zu erklären, beim Erkunden des offenen Hauses zur Seite zu stehen und Ansprechpartner für Fragen zu sein. Gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften aus Krippe und Kindergarten gelingt auf diesem Weg ein guter, vertrauensvoller Übergang in den Kindergarten.

Schlusswort:

Diese Konzeption für unsere neu einzurichtende Krippe ist unvollständig und wird nach Krippeneröffnung Herbst 2020 vom neuen Team der Krippe, gemeinsam mit der Leitung der Gesamteinrichtung, überarbeitet und vervollständigt.

Diese Kurzfassung dient der Erteilung zur Betriebserlaubnis der Krippe.

Der Träger der Einrichtung leitet diese und die vervollständigte Konzeption jeweils weiter an den KVJS.

Carola Kellner
Leitung Kita Schörzingen

Quellennachweise:

Fischer, Sybille: Sanfter Wechsel statt abruptem Ende, in Kleinstkinder 03/2009

Rüdiger Hansen: Partizipation in Kindertageseinrichtungen, Verlag das Netz

Maren Kramer: Schlafen in der Kinderkrippe, Herder Verlag

Dorothee Gutknecht: Essen in der Kinderkrippe, Herder Verlag

Von der Beek, Angelika, Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei, S. 127

Montessori, M. (1987), Kinder sind anders, München

Montessori, M. (1976), Schule des Kindes, Freiburg/Br.

Montessori, M. (1984), Die Entdeckung des Kindes, Freiburg/Br.

Zimmer, Renate (1996), Kreative Bewegungsspiele, 9 A. Freiburg/Br.

Hengstenberg, E. (2002), Entfaltungen. Bilder und Schilderungen aus der Arbeit mit Kindern, Freiburg/Br.

Pädagogisches Konzept

für die neue Krippengruppe
der Kindertageseinrichtung Schörzingen